



Elzthal.

deßhalb auf; denn um ihre Schande zu verdecken, stellen sich zuweilen die Schwächsten an wie Riesen. — Sonst vergißt man wohl am andern Tag, was am Abend zuvor beim Wein geredet worden; jedoch die Beiden vergaßen's leider nicht. Es wird sie beide genug gereut haben, denn man soll Gott und Menschen nicht versuchen, aber die Mannsbilder sind eben eigenfinnig und stätig wie der Maulesel. Zufällig war der Müller einer der eigenfinnigsten und Jakob hatte noch einen härteren Kopf als der Müller.

Frau Demuth verstand schon gar nicht, warum ihr Mann sie nicht von ihren Eltern abholte, wie er jederzeit zu thun pflegte; aber als sie nach Hause kam, und ihres Jakobs ganz verändertes Benehmen inne werden mußte, mußte sie gar nicht mehr, wo ihr der Kopf stand. Er war einsilbig, unruhig, besah sie kaum, und dann nur mit mißliebigen Augen. In seinem Leben hatte er zu ihr noch nicht so trotzig geredet, wenn er ja einmal den Mund aufthat, und alle ihre Fragen deßhalb beantwortete er nur wie ein brummender Bär, der sein Deutsch verlernt hat. Kein „Grüß Gott!“ kein „Dank Gott!“ kein „Schmüzle, kein „Gut Nacht, Schatz!“ oder „Guten Tag, liebe Mutter!“ — Da hatte er allabendlich eine Kartenspartie im Hause, mit der er aufsaß bis über die Mitternacht hinaus; und nach ein Paar Tagen ging er sogar — weil er, der Frau gegenüber die vorgebliche Lieberlichkeit im eigenen Hause selber nicht aushalten mochte — in die Linde, oder in's Kreuz, und ließ der Demuth expreß durch den Müller zubringen, daß er dort wie ein Narr kartle, und das Seinige verspiele, und der Schoppen nicht menige trinke. Der Müller war beständig bei ihm um die Wege; er konnte es auch, denn der Hurre lag nichts an dessen Daheimsein. Der Jakob schien seinerseits ganz veressen auf den Müller; daß er ihn nicht gerade mit sich in's Bett genommen, war Alles.

Die mitleidige, finstere Nacht mag allerdings die bitteren Zähren der verlassenen Frau oftmals gezählt haben; wird ihr auch allerhand schlimme Rathschläge der Vergeltung zugemurmelt haben, wie ihr Brauch ist; aber da kam sie an die Rechte! — „Pfiu, du alte böse Blindschleiche!“ hat die Demuth zu der Aufhezerin gesagt, „laß ich dich meinem Schmerz zusehen, damit du mir solche schlechte Dinge eingeben sollst? Ich habe Ruhe und Erleichterung von dir erwartet, und du legst mich auf den Rost des Neides, der Bosheit und sündlichen Gedanken?“ — Flüchtete sich alsbald an's Bett ihrer Kinder in die Engelwacht; und wahrlich! der Engel, der die Kindlein hütet, ist auch zu ihr getreten, um sie zu trösten und zu belehren. — Schau, meine liebe Demuth, hat er zu ihr gesagt: jetzt ist's an der Zeit, zu beweisen, daß die Christenlehr' bei dir etwas angeschlagen hat. Du warst dir getreu im Glück; warum solltest du es jetzt nicht sein, da du dich unglücklich erachtest? Und da jagte er ihr ferner noch von drei Dingen, die uns vor allem Bösen bewahren, und die gar nie aufhören, sobald sie einmal recht da sind; die das Leben überdauern, und folglich jedes Leid und Unglück. „Nimm einen Faden“, hat der Engel gesagt, „der zehnmal um die ganze Welt herumläuft, er hat ein Ende! Der Glaube hat keins. Denk' dir das allmächtige Meer, so viel Millionen Morgen groß, und darauf ein Schiff, das nicht ruht; das Meer wird einmal vertrocknen, das Schiff wird einmal landen oder versinken. Die Hoffnung hat kein Ziel. Stell' dir ein Feuer vor, worin alle Wälder des Erdbodens verbrennen: es wird einmal verlöschen. Die Liebe jedoch erlischt nie! Gott, der Herr, macht da selber kein Ende: denn die drei Dinge sind Gottes selber. Verstehst du mich?“

(Schluß folgt).